

Ernst Hollstein

Zum Tode des bedeutenden Dendrochronologen

Am 1. August 1988 verstarb nach kurzer schwerer Krankheit, kurz vor Vollendung seines 70. Lebensjahres, Obermuseumsrat i. R. Ernst Hollstein, Gründer und langjähriger Leiter der Dendrochronologischen Forschungsstelle am Rheinischen Landesmuseum Trier.

Sein Lebenswerk ist von forschungsgeschichtlich hervorragendem Rang und begründet auf einem unkonventionellen Lebenslauf, der ihm eine breite Basis für seine Leistung bot.

Geboren wurde er als ältestes Kind des Altphilologen Dr. Heinrich Hollstein und seiner Frau Emmi, geb. Iwersen-Schmidt, einer Porträtmalerin, am 10. Oktober 1918 in Limburg a. d. Lahn. Nach einem glänzenden Abitur 1937 folgten Arbeits-, Wehr- und Kriegsdienst. Nach seiner Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft 1946 absolvierte Ernst Hollstein zunächst eine Schreinerlehre in Wanfried (Hessen) und Trier. Gleichzeitig erfolgte eine Ausbildung zum Holzbildhauer.

1950 begann er am Berufspädagogischen Institut in Frankfurt ein Studium mit den Schwerpunkten Holztechnologie, Baukonstruktionslehre, Architektur und Kunstgeschichte. Parallel dazu widmete sich der Student an der Universität Frankfurt bei Professor Flaskämper intensiv den Fachgebieten Wahrscheinlichkeitslehre und Statistik. All diese Kenntnisse sollten ihm später unentbehrliche Grundlagen für seine Forschungen sein. Von 1953 bis 1968 unterrichtete er an der Gewerblichen Berufsschule und der Technischen Berufsaufbauschule Trier vornehmlich naturwissenschaftliche Fächer.

Bereits 1954 begann Ernst Hollstein, auch im Rahmen seiner Unterrichtsvorbereitungen, mit eigenen Studien zur Mikroskopie und Anatomie des Holzes. Fasziniert von dem Verlauf der Jahrringe im Holz und ihrer Bedeutung, galt sein besonderes Interesse schon sehr bald einer damals noch jungen Forschungsdisziplin, der Jahrringchronologie. Um die Jahrhundertwende von dem amerikanischen Astronomen Andrew Ellicott Douglass begründet, war diese Methode zur exakten Altersbestimmung von Holz in den 30er Jahren von dem Münchener Forstbotaniker Professor Bruno Huber auf europäische Holzarten angewandt worden.

Inspiriert von diesen Forschungen und jahrringchronologischen Untersuchungen, begann Ernst Hollstein 1960 systematisch Stammquerschnitte von

rezenten Bäumen der hiesigen Region und auch historisches Balkenmaterial, vornehmlich aus Trierer Bürgerhäusern, zu sammeln. Schon 1964 folgten erste Publikationen, in denen er eine Eichenchronologie vorstellen konnte, die von der Gegenwart bis in die karolingische Zeit zurückreichte.

Eine erste intensive Zusammenarbeit mit dem Rheinischen Landesmuseum Trier begann 1963, als infolge der Moselkanalisierung Pfahlroste einer älteren Moselbrücke und die hölzernen Spundwände der Steinpfeilerbrücke an die Wasseroberfläche kamen. Die Untersuchung von über 200 Holzproben konnte in Zusammenarbeit mit dem Archäologen Heinz Cüppers in den folgenden Jahren die komplizierte Baugeschichte der Trierer Römerbrücken klären. Über die Baugeschichte hinaus war mit der Datierung einiger Pfähle der augusteischen Moselbrücke ein wichtiger Beleg für das Alter der römischen Siedlung Triers gegeben.

Neben der reinen Datierung von Holzfunden und dem Aufbau von Chronologien brachte Ernst Hollstein darüber hinaus sehr früh erstmals holzphysikalische und technologische Merkmale in das Bestimmungssystem ein, um entscheiden zu können, ob Bauhölzer unmittelbar nach ihrer Fällung eingebaut wurden. Damit erweiterte er die Dendrochronologie zur Dendroarchäologie. Auch die 1965 veröffentlichten Untersuchungsergebnisse zum Zusammenhang zwischen der Jahrringanzahl im Splint- und Kernholz von Eichen sind heute noch in nahezu allen Dendrolaboren Grundlage zur Berechnung der exakten Fällungszeit der verwendeten Hölzer. Nachdem die Bedeutung dieser Forschungen für die historischen Wissenschaften erkannt war, ergab sich nach und nach eine immer intensiver werdende Zusammenarbeit Hollsteins mit zahlreichen Museen und Institutionen der Denkmalpflege.

Bis 1968 war bereits eine dicht belegte Eichenchronologie entstanden, die bis in die Hallstattzeit zurückreichte. Von vielen bedeutsamen Objekten und Bauten der Archäologie und Kunstgeschichte war die absolute Altersbestimmung gelungen, wie zum Beispiel den römischen Brücken von Mainz, Cornaux-les-Sauges und Vully-le-Haut (1964—1966), dem Westbau des Trierer Domes (1968), der Einheitsbasilika von Steinbach im Odenwald (1965) und der mittelalterlichen Chorgestühle von Köln und Xanten (1967/68), um nur wenige, besonders wichtige aus einer Vielzahl untersuchter Bauten und Objekte zu nennen. In diese Zeit fällt auch die Untersuchung der *Cathedra Lignea* aus dem Petersdom in Rom, zu der ihn der Vatikan berufen hatte. Hier konnte Hollstein die Herkunft des Papstthrones aus Lothringen und seine Entstehung um 843 bestimmen.

Diese damals noch ohne die heute selbstverständliche Hilfe der elektronischen Datenverarbeitung vorgenommenen Untersuchungen waren dem immer noch hauptberuflich im Schuldienst Tätigen nur möglich, weil er seiner Lebensaufgabe, als die er die dendrochronologische Forschung verstand, mit

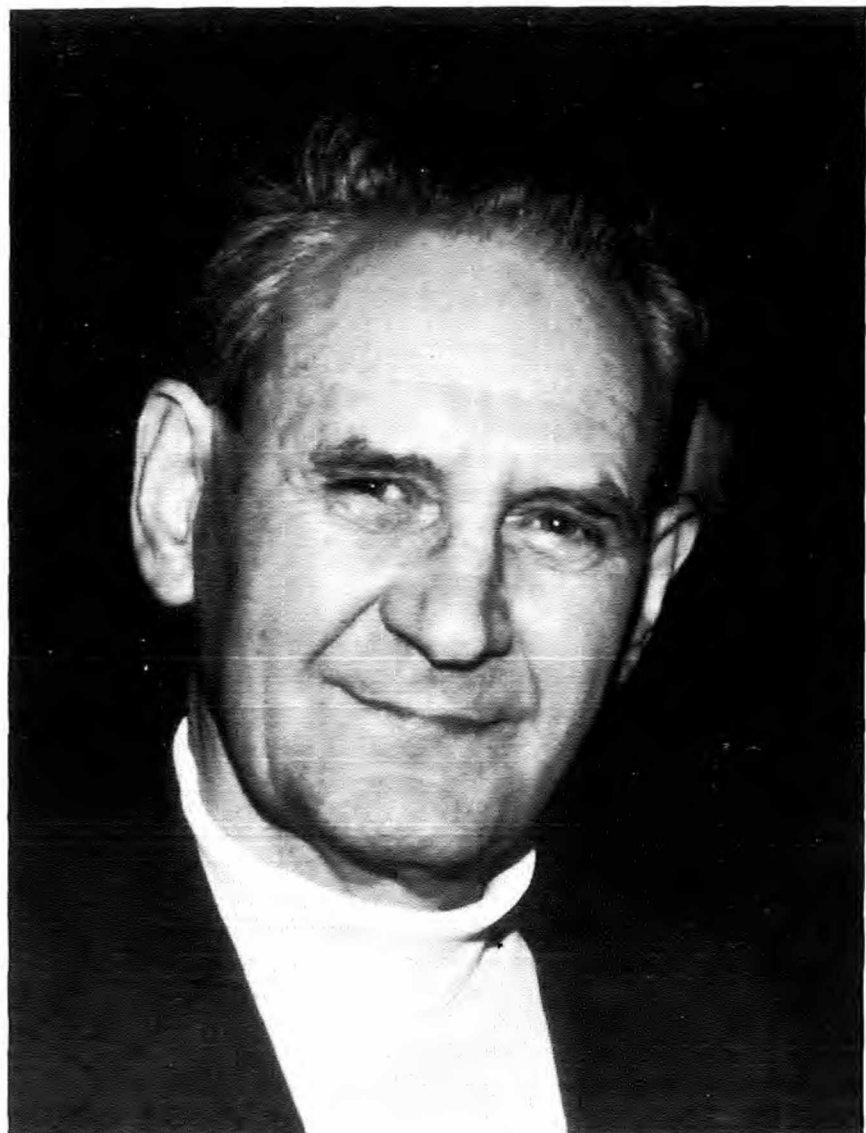


Abb. 1 Ernst Hollstein †

ungeheuerem Engagement und unermüdlichem Einsatz seine gesamte Freizeit und weite Teile seines Familienlebens opferte. Einzige und natürlich ehrenamtlich tätige Mitarbeiterin war seine Frau, die ihm selbstlos bei allen Arbeitsschritten wie Probenbergung, Meßwertaufnahme und der sehr umfangreichen Korrespondenz zur Hand ging.

Eine erste wichtige fachliche Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen erfuhr Ernst Hollstein, als er am 1. April 1968 auf Antrag von Professor Hermann Schwabedissen, Universität Köln, für zwei Jahre aus dem Schuldienst an das dortige Institut für Ur- und Frühgeschichte beurlaubt wurde. Hier sollte der Wissenschaftler mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft an der Weiterentwicklung der westdeutschen Eichenchronologie arbeiten und gleichzeitig ein dendrochronologisches Labor aufbauen. Noch in demselben Jahr erfuhr seine Arbeit durch die Verleihung des Albert-Steeger-Stipendiums für seine Verdienste um die Dendrochronologie des Rheinlandes eine erste öffentliche Auszeichnung.

Am 1. Oktober 1969 erfolgte die endgültige Freistellung aus dem Schuldienst an das Rheinische Landesmuseum Trier und damit die Einrichtung einer dendrochronologischen Forschungsstelle. Trotz glänzender Arbeitsbedingungen konnte sich Hollstein damals nicht entscheiden, an das Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Köln zu wechseln, sondern erreichte vielmehr, daß das Kultusministerium ihn wunschgemäß zum Landesmuseum Trier versetzte.

Fortan konnte sich Hollstein ausschließlich den dendrochronologischen Forschungen widmen. Schwerpunkt seiner Arbeit wurden in dieser Zeit die Erweiterung und Verbesserung der methodischen Grundlagen des dendrochronologischen Datierungsverfahrens. Er führte objektive Kriterien zur mathematisch-statistischen Bewertung der Jahrringcharakteristik ein, erarbeitete Zusammenhänge zwischen Ähnlichkeit und Distanz von Jahrringfolgen und stellte damit neue Aspekte zur Regionalanalyse von Hölzern vor, deren Herkunft unbekannt ist. Eine Gesamtdarstellung dieser Forschungsarbeiten erfolgte schließlich in seiner 1980 erschienenen, umfassenden Monographie „Mittleuropäische Eichenchronologie“ die mittlerweile zu einer Art Handbuch für die Dendrochronologie geworden ist. Das Werk stellt aber auch insofern einen Markstein dar, als es mit der umfangreichen Dokumentation des gesamten jahrringchronologischen Datenmaterials zu einem Instrument geworden ist, dem Archäologie, Bau- und Kunstgeschichte absolute Daten für den westdeutschen Raum von bisher unbekannter Genauigkeit entnehmen können.

Durchaus nicht immer wurden die Ergebnisse der dendrochronologischen Datierung von der Fachwelt positiv aufgenommen, stießen sie doch langjäh-

rige Theorien und Chronologien über den Haufen. So ist zum Beispiel die sensationelle Umdatierung des Wormser Domes (1979), von der kunstgeschichtlichen Forschung zunächst mit großem Mißtrauen gegenüber der neuen Forschungsrichtung in Zweifel gezogen, erst seit einiger Zeit selbstverständlich geworden.

Auch die Untersuchungen am Gero-Kreuz im Kölner Dom, zu dem Hollstein 1976 eingeladen worden war, begleitete eine äußerst kontroverse Diskussion. Dem Wunsch Dombaumeister Arnold Wolffs konnte zunächst nicht entsprochen werden, weil über längere Zeit starke Bedenken von fachrestauratorischer Seite gegen eine dendrochronologische Untersuchung des so hochbedeutenden Kunstwerks und Kultgegenstandes geltend gemacht wurden. Ernst Hollsteins große Sorgfalt und Umsicht haben schließlich zu einem Untersuchungsergebnis geführt, ohne daß ein Eingriff am Kunstwerk vorgenommen werden mußte. Damit hatte er den erneuten Beweis erbracht, daß aus Verantwortung gegenüber dem Kulturdenkmal die Dendrochronologie zerstörungsfrei arbeiten kann. Noch vor dem wissenschaftlichen Streben hat bei seinen Untersuchungen an diesem wie anderen sakralen Gegenständen stets eine tiefe religiöse Ehrfurcht gestanden, aus der er bis zuletzt Energie für seine Arbeit schöpfte.

Gegen Ende seiner aktiven Dienstzeit ergab sich durch die Entdeckung der Römerschiffe in Mainz ein weiterer Höhepunkt für die langjährigen Forschungen Hollsteins. Mit der Datierung der Schiffe in das 4. Jahrhundert nach Christi Geburt gelang es ihm, die in dieser Zeit schwach belegte Chronologie für den westdeutschen Raum zu verbessern.

Am 31. Oktober 1983 wurde Ernst Hollstein in den Ruhestand versetzt. Dennoch hat er im Museum regelmäßig seine begonnenen Forschungen weitergeführt. Genugtuung war ihm, daß mit der gleichzeitigen Einstellung einer Nachfolgerin der Bestand der ja nur für ihn begründeten Forschungsstelle weitergeführt und ausgebaut wird.

1986 fanden seine Bemühungen um die Anerkennung der Dendrochronologie in die historischen Wissenschaften, aber auch seine Verdienste um die Geschichte der Stadt Trier, ihre Würdigung in der Verleihung des Landesverdienstordens des Landes Rheinland-Pfalz. Zur Verleihung des Grades eines Ehrendoktors, der ihm aufgrund seiner grundlegenden wissenschaftlichen Leistungen zugestanden hätte, ist es leider bis zum Tode Hollsteins nicht gekommen.

Ernst Hollstein hatte bis zu seiner Etablierung als Dendrochronologe keinen leichten Weg, fand er doch erst relativ spät die Möglichkeit, seiner eigentlichen Berufung vollamtlich zu folgen. Die Mühen des Aufbaus der

dendrochronologischen Abteilung im Landesmuseum, sein immer größer werdendes Arbeitspensum ließen ihm kaum Zeit für anderes. Seine Kollegen im Museum erlebten ihn stets als bescheidenen, zurückhaltenden Wissenschaftler, dem seine Arbeit über alles ging. Seine Bibliographie im 51. Band der „Trierer Zeitschrift“ (1988) verzeichnet etwa 100 Publikationen und dokumentiert somit die fruchtbare wissenschaftliche Arbeit.

Die Verfasserin verdankt Ernst Hollstein eine gründliche Einarbeitung in die Dendrochronologie, begleitet von einer hervorragenden fachlichen Betreuung. Auch nach seiner Versetzung in den Ruhestand bedeuteten seine zahlreichen Anregungen und praktischen Hinweise stets eine große Hilfe. Seine vorbildlichen wissenschaftlichen Leistungen mögen Impuls sein, seine Arbeit fortzusetzen.

Mechthild Neyses